

Medienmitteilung

Gemeindeverband ZurzibietRegio fördert Informationsaustausch «Energie»

«Refuna: 170'000 Megawattstunden gilt es zu ersetzen» -

Herausforderung Energie-Zukunft im Zurzibiet»

31. Mai 2017 – «Richtige Energie für unsere Nachkommen»: Dieses Ziel will die Regionale Fernwärme unteres Aaretal (Refuna) in der künftigen Herausforderung anpacken. Geschäftsleiter Kurt Hostettler skizzierte Möglichkeiten und zeigte Potenziale und Problemstellungen auf am diesjährigen Gemeindeanlass der Arbeitsgruppe Energie von ZurzibietRegio. Rund 50 Teilnehmer folgten seinen Ausführungen am Mittwochabend im Axporama in Böttstein. Peter Hemmig, Direktor und Verwaltungsrat der in Aarau domizilierten EDF Trading AG sprach über ein Projekt für ein Biomassenkraftwerk, Roland Wyss von der Schweizerischen Vereinigung für Geothermie über Potentiale der Erdwärme. Ferner wurde das Resultat einer Umfrage der Arbeitsgruppe Energie bei den Gemeinden von ZurzibietRegio präsentiert, die ergab, dass vier weitere Gemeinden interessiert daran sind, sich zum Thema Energiekommission resp. Energiearbeitsgruppen vertieft beraten zu lassen.

«Nach der Abstimmung müssen sich jetzt wirklich alle Gemeinden mit der Energiewende befassen.» Meinte einleitend der Surbtaler Gemeinderat Marcel Elsässer (Lengnau) und verwies auf die neue Energiebroschüre von ZurzibietRegio. Hier werde aufgezeigt, wie die moderne und leistungsfähige Energieregion Zurzibiet erlebbar gemacht werden könne. Der absehbare Wegfall der Atomkraft stellt die Frage nach den Alternativen. Vor allem für das Fernwärme-Unternehmen Refuna.

Das ganze Zurzibiet sei gefordert, mitzuhelfen, um eine Lösung zu finden, knüpfte Hostettler zu Beginn seines Referats an und zog die ganze Region gedanklich in das gleiche Boot. Heute deckt die Refuna für die Gemeinden der Region den Wärmebedarf dank der Abwärme der Kernkraftwerke. Die Refuna gehört zu über 50 Prozent den Gemeinden. Das AEW ist der grösste private Aktionär. 145 Kilometer lang sind die Leitungen, die die Zu- und Abwärme transportieren. Der Rohrdurchmesser liegt zwischen 50 und 350 Millimeter. Vier Gemeinden nehmen die Versorgung administrativ autonom wahr. 2600 Kunden hängen an diesem Netz, die Leistung der Refuna beträgt 86 Megawatt, und drei Viertel der Wärme wird in Einfamilienhäusern konsumiert. Vier Reserveheizwerke stehen zur Verfügung, wenn heute die Abwärme bei AKW's nicht zur Verfügung steht. Künftig seien aber Wärmespeicher erforderlich, um Schwankungen auszugleichen. Der Jahresbedarf beträgt 170'000 MWH. Würde man das durch Erdöl ersetzen, müssten 17'000 Tonnen Heizöl eingesetzt werden, was 20 Mio Liter entspräche und einen CO2 Ausstos von 53'000 Tonnen verursachen würde. Zum Betrieb würden 850 Lastwagenfahrten mit Oeltransportern und 20 Tonnen pro Ladung pro Jahr nötig. Ein Wechsel auf alternative Quellen sei nur in der Kombination betrieblich vernünftig. Es brauche eine Kombination von Heizöl, Gas und Holz. Fazit: Die heutige Wärmequelle AKW war sehr kraftvoll. Ein Ersatz ist nicht einfach. Quellen der Zukunft sind naturbelassenes Holz, Restholz, Altholz, Kehricht, Biogene Abfälle, Biogas, Biodiesel. Wollte man die Refuna mit Biodiesel versorgen müsste man auf einer Fläche so gross

wie das Zurzibiet Raps pflanzen, das dann in Rapsöl umgewandelt werden könnte. Mit Sonnenenergie auf einer Fläche von 74'000 m² liesse sich 20 Prozent des Bedarfs abdecken und dies nur im Sommer, wenn ohnehin weniger Wärme gefordert ist. Für die Zukunft möchte Hostettler eine Lösung sehen, die eine regionale Wertschöpfung bringt und lokale Ressourcen nutzt. Man wolle mit KVA's zusammenarbeiten. Deshalb habe man ein Projekt lanciert für eine Transportleitung bis Siggenthal-Station. Dies erfordere ein Trasse von zwei Metern Breite. Zwar sei diese Möglichkeit limitiert, damit sei jedoch immerhin ein Jahresbedarf von 56 Prozent abdeckbar. Die Winterwärme könne mit Holzheizkraftwerken abgedeckt werden. Aufgrund der Planungsunsicherheit bei den KVA's – ein Projekt EVA ist in Arbeit – könne auf zusätzliche Holzquellen ausgewichen werden. «Die Förster sagen mir, im Zurzibiet hat es genug Holz», meinte Hostettler. Der Papierholzbedarf sinke. Die Spitzen könnten mit Reserveheizwerken gedeckt werden, die mit Öl oder Gas betrieben würden. Nötig sei jedenfalls der Bau eines Werkes. Zwischen Kleindöttingen und Untersiggenthal sei man deshalb auf der Suche nach 20'000 m² Bauland. Die Zeit dränge. Spätestens 2030 sei die Kernkraft-Abwärme weg, aus ökonomischen Gründen vermutlich sogar schon früher. «Wir müssten rasch ein Werk bauen können.» betonte Hostettler. Eines ist jetzt schon sicher: Der Endkundenpreis von heute 8,5 Rappen dürfte jedoch nach oben gehen.

Als alternative Quelle zum Wegfall der AKW-Abwärme präsentierte Peter Hemmig als Direktor der EDF Trading (Aarau) sein Unternehmen (Energiedienste.de) und das Projekt eines Biomassenkraftwerks. Es basiert auf Pipelines die bis ins Ausland reichen können. Gebaut wird ein Motor, der mit Biodieselprodukten betrieben werden könne. Man hoffe auch auf Subventionen des Bundes, die im Rahmen der Energiewende fliessen könnten.

Zur Option Erdwärme äusserte sich Roland Wyss von der Schweizerischen Vereinigung für Geothermie. (geothermie-schweiz.ch). Geothermie sei im Ausland ein grosses Thema, noch nicht jedoch in der Schweiz. Theoretisch seien 60 Prozent der notwendigen Refuna-Wärme damit abdeckbar. Das Problem sei jedoch die Wassermenge, die es dafür braucht. 70 Liter pro Sekunde müssten fliessen, um eine Leistung von 50 MW auszulösen. Im Zurzibiet sei jedoch die Chance dafür gegeben. Auf einer Schweizer Karte der Erdwärme figuriert das Zurzibiet als dunkler Fleck, was ein positives Zeichen darstellt. Man müsse hier nicht sehr tief bohren um an 120 Grad heisses Wasser zu gelangen.

Die Gemeinden sind am Zug. Sie müssen sich strategisch mit dem Thema befassen. Zeitgerecht präsentierte deshalb die Arbeitsgruppe Energie von ZurzibietRegio das Resultat einer Umfrage bei allen 25 Verbandsgemeinden im Zurzibiet. Fazit: Alle führen ein Ressort Energie, viele haben bereits eine «Energistadt» gebildet, in mehreren Gemeinden sind Energiekommissionen oder Energie-Arbeitsgruppe am Werk. «Unser Ziel besteht darin, bis Ende 2018 in 80 Prozent aller Gemeinden Energiekommissionen oder -Arbeitsgruppen im Einsatz zu sehen», formulierte Markus von Allmen, Mitglied der AG Energie und Leiter des Projekts. Die Resultate der Umfrage seien ermutigend, dass dieses Ziel erreicht werden könne. Als nächsten Schritt werden die vier Gemeinden Leuggern, Klingnau, Siglistorf und Kaiserstuhl kontaktiert um deren Wunsch nach Unterstützung zu befriedigen. Entsprechende Beratungsteams aus Energiestädten werden nun aufgebaut.

Für Rückfragen und ergänzende Informationen: Bruno Hofer,

Geschäftsleiter ZurzibietRegio 079 763 97 12

Über ZurzibietRegio (Gemeindeverband)

Der Gemeindeverband hat einen Hauptauftrag, der im Gesetz über Raumplanung, Umweltschutz und Bauwesen (BauG) umschrieben ist. Weitere gesetzliche Grundlagen bilden das Gesetz über den öffentlichen Verkehr (ÖVG), das Schulgesetz sowie die Pflegeverordnung. Die Regionalen Planungsverbände erarbeiten die regionalen Grundlagen für die kantonalen Planungen und sorgen dafür, dass die Gemeinden ihre Planungen innerhalb der Region aufeinander abstimmen. ZurzibietRegio unterliegt den entsprechenden Bestimmungen im Gesetz über die Einwohnergemeinden. Der Organisationsaufbau gestaltet sich wie bei Gemeindeverbänden üblich. Oberstes Organ ist die Abgeordnetenversammlung. Präsident ist Felix Binder. Weitere Informationen unter www.zurzibietregio.ch.